

Borreliose

Infektion

Borreliose ist eine Krankheit, die durch einen Zeckenbiss übertragen wird. Zecken tragen Bakterien namens Borrelien in sich. Beim Blutsaugen am Menschen übertragen sich nach einiger Zeit die Bakterien in den Blutstrom des Menschen.

Zecken übertragen zweierlei Krankheiten. Neben den Borrelien, die Borreliose auslösen können, tragen sie noch einen weiteren Krankheitserreger in sich: das so genannte FSME-Virus, das Frühsommermeningoenzephalitis verursachen kann.

Während das FSME-Virus nur in bestimmten Regionen zu finden ist, kommen die Borrelien-Bakterien überall vor. D. h., egal wo Sie in Deutschland von einer Zecke gebissen werden, können Sie sich mit Borreliose infizieren.

Wo leben die Zecken und wer ist gefährdet?

Auf Zecken trifft man hauptsächlich in lichten Wäldern, wo sehr viele Farne, Büsche und Gräser wachsen. Dort halten sich Zecken gerne auf, ebenso wie unter Fichtenhecken. Zecken lassen sich nicht, wie häufig gedacht wird, von hohen Ästen fallen, sondern springen den Menschen an. Man kann sie auch versehentlich von Gebüsch und Gräsern abstreifen, wenn man etwa Beeren oder Pilze sammelt oder auch einfach nur im Garten arbeitet, denn auch dort finden sich Zecken.

Wann muss man besonders aufpassen?

Die Zecken sind im Frühjahr besonders aktiv. Die meisten Zeckenbisse erfolgen im Frühjahr und im Sommer.

Schutz gegen Zeckenbisse?

Man sollte auf eine solide Kleidung achten: Zum Beispiel nicht barfuß durch den Wald gehen, sondern geschlossene Schuhe tragen. Guten Schutz bieten feste Hosen. Trotzdem kann es passieren, dass die Zecke ein „Schlupfloch“ findet, und zubeißt. Insektenabweisende Cremes können ebenfalls hilfreich sein, aber einen wirklich umfassenden Schutz gibt es nicht.

Wie entfernt man Zecken am besten?

Man sollte Zecke - sobald man sie entdeckt - sofort entfernen, d. h. vollständig aus der Haut ziehen. Am besten mit einer Zeckenzange oder einer Pinzette oder im Notfall mit den eigenen Nägeln. Dem viel zitierten Tipp, die Zecke links oder rechts herum rauszudrehen, sollte man nicht folgen. Die Wahrscheinlichkeit, dass noch keine Übertragung mit Borrelien stattgefunden hat, ist in den ersten sechs Stunden besonders groß. Die Übertragung der Bakterien erfolgt meist erst, wenn die Zecke

ziemlich viel Blut gesaugt hat, also nach sechs Stunden oder noch später. Außerdem ist nicht jede Zecke mit Borrelien infiziert. (In anderen Berichten steht, jede Zecke weist Borrelien auf). Auf keinen Fall sollte man die Zecke und die Bissstelle mit Öl, Benzin oder sonstigen Substanzen bedecken, weil Zecken im Todeskampf vermehrt Borrelien abgeben und damit die Gefahr einer Infektion steigt.

Diagnose

Borreliose ist eine heimtückische Krankheit. Nur vage können die Ärzte bestimmen, wann sich die ersten Anzeichen einer Infektion zeigen werden. Manchmal bleiben sie ganz aus. Dennoch gibt es typische Alarmsignale. Wer häufig in den Wald geht oder sonst viel im Freien unterwegs ist, sollte wissen, worauf er zu achten hat, denn je eher die richtige Diagnose gestellt wird, desto größer sind die Aussichten auf eine erfolgreiche Therapie.

Welche äußeren Anzeichen lassen auf eine Borreliose schließen?

Nach einem Zeckenbiss sollte man den Einstichpunkt beobachten. Fast immer wird dort eine kleine Rötung zu sehen sein, weil jeder Zeckenbiss eine Irritation der Haut darstellt. Die Rötung verschwindet jedoch schnell wieder. Wenn man jedoch infiziert ist, dann taucht nach etwa fünf bis zehn Tagen, manchmal auch erst nach 14 Tagen, an der Einstichstelle erneut eine Rötung auf, die sich dann ausbreitet: die so genannte Wanderröte. Der Kreis der Rötung wird also größer. In diesem Stadium muss man unbedingt zum Arzt gehen. Der wird Antibiotika verschreiben und damit ist die Infektion meist behoben.

Warum ist Borreliose so schwer zu diagnostizieren?

Manchmal liegen zwischen der sich ausbreitenden Rötung und dem Zeckenbiss schon Wochen, so dass sich die Menschen gar nicht mehr daran erinnern. Diese Wanderröte sollte jedoch immer als Alarmsignal bewertet werden, denn wird in diesem Anfangsstadium die Borreliose durch die Gabe von Antibiotika nicht wirklich erfolgreich bekämpft, besteht die große Gefahr, dass nach einiger Zeit gravierende Sekundärsymptome auftreten.

Das sind zum Beispiel Kopfschmerzen, neurologische Symptome bis hin zu Lähmungen. Es können Gelenkbeschwerden auftreten, aber auch Herzbeschwerden und vieles mehr. Selbst nach Monaten und Jahren kann es noch zu Symptomen kommen, die schwer als Borreliose zu diagnostizieren und schwierig zu behandeln sind. Ein Beispiel dafür sind chronische Gelenkentzündungen.

Lässt sich Borreliose im späten Stadium noch gut diagnostizieren?

Mit Einschränkungen. Ärzte werden bei Patienten mit chronischen Gelenkentzündungen häufig den Verdacht haben, dass eine Borreliose ursächlich sein könnte. In solchen Fällen wird dann ein Blutbild gemacht und es werden die Antikörper gegen Borreliose

gemessen. Allerdings haben viele Menschen Borreliose-Antikörper, weil eben viele Menschen im Laufe ihres Lebens mit Borrelien in Verbindung gekommen sind. Man kann also eigentlich nur davon ausgehen, dass es tatsächlich eine Borreliose ist, wenn sich der Spiegel der Antikörper noch einmal verändert und kräftig ansteigt oder kräftig zurückgeht. Aber wenn man Gelenkbeschwerden hat und keine andere Ursache gefunden wird, wenn man zudem einen hohen Borrelitentiter hat, also viele Anzeichen für Borrelien im Blut, dann empfiehlt es sich sehr, noch einmal massiv Antibiotika zu geben, um so zu versuchen, die Borreliose zu heilen.

FSME oder Borreliose: Wo sind die Unterschiede?

Bei einer Infektion mit FSME-Viren tritt keine Wanderröte auf. Zehn bis zwölf Tage nach dem Zeckenbiss kann es bei FSME zu einer Entzündung der Gehirnhäute und des Gehirns kommen: D. H. stärkste Kopfschmerzen, teilweise Lähmungen, teilweise Verwirrtheit. Es gibt leider auch bei der Borreliose solche Symptome im Bereich des Gehirns, aber hier hat man meistens bei Beginn die Wanderröte.

Lässt der Zeitfaktor eine Abgrenzung zu?

Nicht unbedingt. Beide Infektionen können nach 14 Tagen Inkubationszeit ausbrechen. Es kann aber sowohl bei der FSME als auch bei der Borreliose wesentlich mehr Zeit zwischen dem Zeckenbiss und dem Auftreten von Symptomen vergehen. Die einzige zuverlässige Abgrenzungsmethode ist das Messen der Borrelitentiter im Blut.

Wie stellt der Arzt die Diagnose Borreliose?

Zuerst erhebt der Arzt die Krankheitsgeschichte (Anamnese). Um die Diagnose mit Sicherheit zu stellen, entnimmt der Arzt eine Blutprobe. Sie zeigt, ob Sie Antikörper (Antikörper bildet der Körper nach Kontakt mit körperfremden Stoffen, um sie abzuwehren) gegen *Borrelia burgdorferi* gebildet haben. Die Antikörper können normalerweise zwei bis vier Wochen nach dem Stich im Blut nachgewiesen werden. Manchmal vergehen aber auch bis zu zwei Monate. Das bedeutet, dass Sie mit Borrelien angesteckt sein können, obwohl die Blutprobe negativ ist. Umgekehrt verhält es sich ähnlich: Eine positive Blutprobe bedeutet nicht unbedingt, dass Sie vor kurzem angesteckt worden sind. Die Antikörper können von einer alten Ansteckung kommen und lassen sich jahrelang im Blut nachweisen.

Bei Verdacht auf Neuroborreliose werden Sie in ein Krankenhaus eingewiesen. Dort wird eine Untersuchung der Rückenmarksflüssigkeit (Liquor) vorgenommen. Der Arzt kann sehen, ob die Bakterien ins Nervensystem vorgedrungen sind

Weitere detaillierte Informationen über das Krankheitsbild oder anderes findet Ihr im Internet. Am besten unter Google.de und dann Borreliose eingeben.